

Die Jagd nach dem Titelhat Trick

Die Schweizer Turnerinnen und Turner kämpfen ab morgen Mittwoch an der Einzel-Europameisterschaft in Montpellier um die Medaillen. Die grosse Frage ist, ob Giulia Steingruber am Sprung den Titelhat Trick schafft.

KUNSTTURNEN Wie immer in den letzten Jahren lastet in Montpellier der Druck des Schweizerischen Turnverbands (STV) in erster Linie auf den Schultern von Giulia Steingruber. Mit ihren Erfolgen in der Vergangenheit hat die 21-jährige Gossauerin ihre Erwartungen, aber auch die des Umfelds und der Öffentlichkeit weiter in die Höhe geschraubt. Vor zwei Jahren gewann Steingruber in Moskau EM-Gold am Sprung, im vergangenen Jahr doppelte sie in Sofia nach, und neben der erfolgreichen Titelverteidigung schaffte sie es auch am Boden als Dritte aufs Podest. In Montpellier winkt ihr nun der Titelhat Trick.

«Klar habe ich im Hinterkopf die Goldmedaille.» Steingruber kennt ihre Favoritenrolle, weiss aber auch um ihre eigene Stärke. Die Enttäuschung der Weltmeisterschaft vom letzten Herbst in Nanning (China), wo ihr die Qualifikation sowie der Mehrkampf final nicht nach Wunsch gelungen waren, ist abgehackt. Im Gegensatz zu damals verlief die Vorbereitung auf diese Titelkämpfe ohne Zwischenfälle, die Hauptprobe am Challenge Cup in Doha mit Siegen am Sprung und am Boden gelang. Ihr zweiter Sprung, der Jurtschenko mit einer doppelten Schraube, den Steingruber im vergangenen Jahr an Titelkämpfen nicht gezeigt hatte, sitzt wieder. Für Cheftrainer Zoltan Jordanov ist deswegen klar: «Das Ziel am Sprung ist Gold, alles andere wäre eine Enttäuschung.» Der Ungar mit britischem Pass kennt seine Athletin. Steingruber habe aus den Ereignissen in Nanning gelernt. «Sie ist mental stark und weiss mit dem Druck umzugehen. Sie ist bereit», so Jordanov.

Auch am Boden und im Mehrkampf hat Steingruber intakte Chancen auf eine Medaille. Obwohl am Boden Titelverteidigerin Larisa Iordache (Rum)



Im Schweizer Team steht an der EM einmal mehr Giulia Steingruber im Fokus. Bild Key

fehlt und Vanessa Ferrari (It), die EM-Zweite von 2014, gesundheitlich angeschlagen ist, schätzt aber Jordanov die Konkurrenz stärker ein als 2014. Im Mehrkampf fehlt neben Iordache, der WM-Zweiten von 2014, auch Titelver-

teidigerin Alja Mustafina (Russ). «Wenn ich ohne Sturz durch mein Programm komme, ist eine Medaille realistisch», so Steingruber, die EM-Vierte von 2013 in Moskau. Ariella Kaeslin, die 2009 in Mailand Bronze gewann, ist die

bislang einzige Schweizerin, die an internationalen Titelkämpfen im Mehrkampf Edelmetall geholt hat.

Neben Steingruber sind Jessica D'Acci, Ilaria Käslin und Caterina Barloggio an der EM dabei. Die 21-jährige D'Acci überraschte im Training positiv, nachdem sie die EM und die WM im letzten Jahr verpasst hatte. Für Käslin geht es nach dem total verpatzten Auftritt in Nanning darum, ihre Übungen im Hinblick auf die nächste WM zu stabilisieren. Auch sie hat durchaus Chancen, am Freitag im Mehrkampf final der besten 24 teilzunehmen.

Bräggers Spektakel am Reck

Die grössten Medaillenhoffnungen bei den Männern ruhen auf Pablo Brägger, der 2014 wegen einer Ellbogenverletzung auf die EM und die WM verzichten musste. Der 22-jährige Ostschweizer weist am Reck mit dem Ausgangswert von 7,0 eine der schwierigsten Übungen aller Teilnehmer auf. Gelingt Brägger in der Qualifikation am Donnerstag die Übung ohne Sturz, dürfte ihm die Teilnahme am Final vom Sonntag gewiss sein. «Die Finalteilnahme ist das Ziel», so Brägger, danach sei vieles möglich. «Zwei Millimeter können am Reck manchmal entscheiden.» Dass die Form stimmt, bestätigte Brägger auch mit seinem Sieg am Challenge Cup in Cottbus. Den Mehrkampf werden Claudio Capelli und Christian Baumann bestreiten. Für den 28-jährigen Berner Capelli ist es bereits die zehnte EM, der 20-jährige Baumann kommt zu seiner EM-Premiere. An einzelnen Geräten werden zudem Pascal Bucher (u. a. Pauschenpferd und Barren), Marco Rizzo (u. a. Sprung) sowie Benjamin Gischar (u. a. Boden) zum Einsatz kommen. In Montpellier fehlen werden Oliver Hegi und Eddy Yusof, zwei der Leistungsträger der STV-Riege. (si)

Nach FCB – FCZ

Swiss Football League untersucht Vorfälle von Basel

FUSSBALL Die Swiss Football League (SFL) reagiert auf die Vorkommnisse vom Sonntag in Basel und behält sich nach Eingang der Rapporte von Schiedsrichter und Sicherheitsdelegierten weitere Schritte vor. Am Sonntag waren während des Spiels FC Basel – FC Zürich (5:1) in der 71. Minute Knallpetarden aufs Spielfeld geworfen worden. Schiedsrichter Sascha Amhof schickte darauf beide Teams in die Kabinen und unterbrach das Spiel für rund zehn Minuten.

Die SFL verurteilt das Abbrennen und Werfen von Feuerwerkskörpern aufs Schärfste. «Diese Aktionen sind nicht zu tolerieren und scharf zu verurteilen. Solch ein Verhalten fügt dem eigenem Verein, der Mannschaft und Tausenden von nicht beteiligten Fans einen grossen Schaden zu und lässt die Bilder eines tollen Fussballspiels verblassen», stellte Claudius Schäfer, CEO der Swiss Football League, in einer Medienmitteilung unmissverständlich klar. Die Rapporte des Schiedsrichters und der Sicherheitsdelegierten werden dem Disziplinarrichter im Sicherheitswesen übermittelt. Er entscheidet dann, ob der Fall mit einer Busse in Höhe von maximal 10000 Franken abgeschlossen wird oder die Angelegenheit an die Sicherheitskammer der Disziplinarcommission übergeben werden muss.

Die Heimreise der Fans des FC Zürich am Sonntagabend kommt die SBB teuer zu stehen. Randalierende Chaoten richteten im Extrazug massiven Schaden an, zudem führte ein in Pratteln ausgelöster Notstopp mit einer zeitweisen Sperrung des Bahnhofs zu weiteren Kosten. Kaputte Fensterscheiben, herausgerissene Sitzpolster, angezündete und heruntergerissene Lampenabdeckungen und gewaltsam entfernte Gummidichtungen kosten gemäss dem SBB-Sprecher Christian Ginsig mehrere Tausend Franken. (si)

Sutz wird nach Klagenfurt geschickt

Seinen ersten Ironman will der Schaffhauser Andy Sutz in diesem Sommer bestreiten.

VON REINHARD STANDKE

DUATHLON/TRIATHLON Ob die Premiere von Andy Sutz im Langdistanz-Triathlon in Zürich oder Klagenfurt stattfinden soll, dazu befragte er am letzten Donnerstag seine Sponsoren und Gönnern.

Spätestens seit 2008 sorgte 33-jährige Schaffhauser vor allem im Duathlon für Top-Resultate. So stehen zwei Powerman-Siege in Zofingen und der EM-Titel im Kurz-Distanz-Duathlon ganz oben auf seinem Palmares. Dazwischen häuften sich aber auch Saisonabschnitte, die von Krankheiten und Verletzungen geprägt waren. Zur «Nullnummer» war dabei das Jahr 2014 verkommen, in denen der Schaffhauser

zunächst nach einen Velounfall mit Rückenproblemen ausser Gefecht gesetzt war, später machten sich beim Race Across Germany Knieschmerzen bemerkbar. Wohl eine Überlastung aufgrund der Probleme im Rücken, wie Sutz mutmasst.

Auf die Höhen und Tiefen seiner bisherigen Karriere blickte der 33-Jährige am Donnerstagabend im gut gefüllten Haus der Wirtschaft bei seinem achten Sponsoren- und Gönnernanlass zurück. «Im letzten Jahr gab es diverse schwierige Momente, ich war nahe daran, alles hinzuwerfen», so Sutz, der mit seinen Siegen am Schaffhauser Triathlon sich auch in dieser Disziplin zumindest in der Region behaupten konnte. Wenn er schon nicht laufen

und Rad fahren könne, warum sollte er nicht ins Schwimmen investieren, fragte sich Sutz. Unter Jörg Strasser (Vater der dreifachen Olympiateilnehmerin Chantal Strasser) machte er in Frauenfeld die ersten intensiven Erfahrungen.

Inzwischen ist er über die 3,8 Kilometer, mit denen ein Ironman beginnt, bei einer Zeit von unter 59 Minuten angelangt. Dies ist noch rund 10 Minuten länger als die besten Schwimmzeiten, weiss Sutz, der in dieser Saison nicht nur den Powerman Zofingen (Anfang September), sondern auch den ersten Ironman-Start in die Saisonplanung aufgenommen hat.

Mit Zürich und Klagenfurt stellte er den Sponsoren und Gönnern zwei Alternativen vor. Der Ironman Switzerland sechs Wochen vor Zofingen bietet weniger Erholungszeit, kommt dem Schaffhauser aber mit einer coupierten Radstrecke entgegen. Klagenfurt, drei Wochen früher, liegt vom Termin her günstiger, Sutz würde im starken Feld weniger unter Druck stehen. Mit diesen und weiteren Überlegungen konfrontierte der angehende «Ironman» sein fachkundiges Publikum, das sich in Diskussion und Abstimmung mit grosser Mehrheit für den Start in Kärnten aussprach. Die Ironman-Premiere von Andy Sutz wird also am 28. Juni in Klagenfurt stattfinden.

Bis in gut zwei Monaten wird der Schaffhauser noch das eine oder andere Rennen als Vorbereitung bestreiten, denn bei seiner Rückkehr in den internationalen Wettkampfbetrieb am Sonntag an der Duathlon-Langdistanz EM in Holland war es ihm mit Rang 12 noch nicht ganz wie erhofft gelaufen.

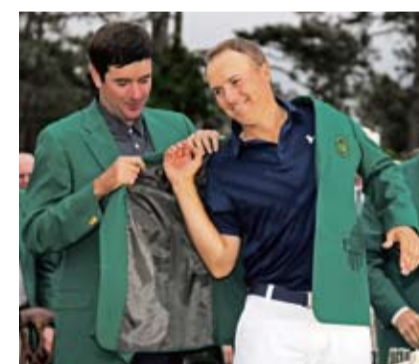
Jordan Spieth wie vor 18 Jahren Tiger Woods

Beim US Masters in Augusta dominierte der amerikanische Golfprofi Jordan Spieth in ähnlicher Weise wie der junge Tiger Woods 1997.

GOLF Dem Schlusstag des prestigeträchtigsten Golfturniers in Augusta gingen Spannung und Dramatik ab. Dennoch könnte dieses mit 9 Millionen Dollar dotierte Majorturnier in die Golfgeschichte eingehen, und zwar als die Geburtswoche eines Superstars.

Was Jordan Spieth aus Dallas, der erst 2012 zu den Profis übergetreten war, an den vier Tagen auf dem Par-72-Platz des Augusta National Golf Club zeigte, erinnerte an die Taten von Tiger Woods zu Beginn der Karriere. Möglicherweise kommt es nicht von ungefähr, dass Woods (mit 21 Jahren und 3 Monaten) und Spieth (mit 21 Jahren und 8 Monaten) nunmehr die beiden jüngsten Sieger der Masters-Geschichte sind. Und dass sie nunmehr gemeinsam den Rekord des niedrigsten Gesamtresultats (270 Schläge) und der niedrigsten Schlagzahl in Relation zum Par (18 unter Par) innehaben.

Spieth hängte die Gegner zuletzt um vier und mehr Schläge ab – auch dank der Masters-Rekordzahl von 26 Birdies. Mit vier Schlägen Vorsprung auf den Engländer Justin Rose, den US-Open-Champion 2013, in die Schlussrunde gestartet, spielte der Texaner wie ein Routinier auf. Jeden Angriffsversuch von Rose oder vom dreimaligen US-Masters-Gewinner Phil Mickelson konterte er umgehend. Der knappste Abstand betrug drei Schläge, zeitweise jedoch baute Spieth den Vor-



Bubba Watson (l.) hilft Jordan Spieth ins legendäre Green Jacket für den Masters-Sieger von Augusta. Bild Key

sprung auf sechs Schläge aus. Als der beeindruckende Triumph des Jungspunds am 18. Green bereits feststand, hätten die beiden Turnierrekorde von Tiger Woods von 1997 fallen können. Aber Spieth vergab einen relativ einfachen Putt aus gut zwei Metern.

Es ist indessen fast unzulässig, die Rekordwerte von Woods und Spieth miteinander zu vergleichen. 1997 war der Kurs in Augusta kürzer und einfacher zu bespielen. Andererseits haben die heutigen Profis dank der rasanten Entwicklung im Materialbereich viel mehr technische Möglichkeiten. «Es war die unglaublichste Woche meines Lebens», sagte Spieth, der kein Mann der grossen Worte ist. «Es gibt nichts Grösseres in unserem Sport, ein Traum ist wahr geworden.» Superstar Tiger Woods beendete das 79. US Masters nach einer abschliessenden 73 im 17. Rang. Diese Leistung nach der fast dreimonatigen Wettkampfpause ist besser, als viele Kritiker und Skeptiker es erwartet hatten. (si)



Andy Sutz berichtet über seine Erfolge sowie seine Rückschläge und erläutert die neuen Pläne für die Saison 2015. Bild Reinhard Standke